



Letzte Liebes-Pflicht, welche Bey dem Verlust Des Hoch-Edlen, Vesten, Hochgelahrten und Hoch-Weisen Herrn, Herrn D. Johann Peilickens, Des Königl. Poln. und Chur- und Hoch-Fürstl. Sächs. Hochlöß. Consistorii Advocati Ordinarii, wie auch Vornehmen des Raths und Hochverdienten Bau-Meisters allhier in Leipzig Am Tage Seiner Beerdigung, so den 24. Aug. 1704. erfolgte, Als Er den 21. dieses Monats vorhero im Herrn selig entschlaffen, abstaten wolten, Nachgesetzte.

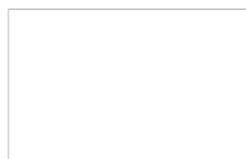
Leipzig

LP R 4° II, 00007 (10,05)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00006002

urn:nbn:de:urmel-836ef9ed-c5bf-4b0a-92b1-2e1ef2821ecc1-00005279-11

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>



6
Letzte Liebes = Pflicht/

welche

Bei dem Verlust

Des

Hoch-Edlen/ Besten/ Hochgelahrten und
Hochweisen Herrn/

Herrn

D. Johann Weickens/

Des Königl. Poln. und Ehr- und Hoch-Fürstl.
Sächs. Hochlöbl. Consistorii Advocati Ordinarii, wie auch
Vornehmen des Rathes und Hochverdienten Bau-Meisters
allhier in Leipzig

Am Tage Seiner Beerdigung/

so den 24. Aug. 1704.

erfolgte/

Als Er den 21. dieses Monats vorhero
im H L R R N selig entschlaffen/

abstatten wolten/

Nachgesetzte.

Leipzig!

gedruckt bey Joh. Andr. Zschauen.



Nittlob! nun wird der Feind aus Occident g
rochen/
Die stolke Krieges-Macht ist guten Theils g
brochen/
Nachdem so mancher Held in seinem Blute lieg
Und das gerechte Schwerdt der Allirten sieg
So wird der Rest verfolgt / der sie verfolgen wolte/
Der manche gute Stadt forthin erobern solte/
Muß ieko flüchtig seyn. Das Blat ist umgewandt/
Und unsern Brenken wird ein neuer Sieg bekant.
Ja da die schöne Post sich nach und nach vermehret/
So/ daß man nach der Schlacht von grösserm Siege höret/
So stirbt ein Berther Mann/ und sieget als ein Christ/
Dieweil der letzte Feind nunmehr gewichen ist.
Das heist: Er hat den Tod in Gottes Krafft bezwungen/
Und ist im Kampffe selbst beherkt hindurch gedrungen.
Nun lebet Er bey Gott/ in seiner Friedens-Stadt/
Die keinen Feind besorgt / und sichere Wohnung hat.
Indessen müssen wir noch stets zu Felde liegen/
Und wider manchen Feind klug und beständig kriegen/
Die setzen uns mit List und andern Künsten zu/
Und lassen uns so dann im Leben wenig Ruh.
Ach wohl! der sich nur bald zum Glaubens-Kampffe schicket/
Der sieget/ eh er noch den letzten Feind erblicket!

End

Und wer den letzten Sieg im Tode noch erhält/
Der kriegt die Gnaden-Tron/ und lebt in jener Welt.

Michael Ernst Lttmüller/
D. & Prof. Publ. Extraord.

Betrübte Klage der hinterlassenen Kinder.

Wie? Sucht der Mittag uns mit grauser Nacht zu schrecken?
Und streut der Sonnen-Blanz nur Todten-Fackeln aus?
Ach! welch ein düstrer Dufft will unsre Augen decken/
Und was für Dunkelheit umnebelt unser Haus?
Gewiß/ wir können nicht den Unterscheid begreifen/
Den sonst Natur und Zeit mit Licht und Schatten hält.
Jest will sich Furcht und Angst auf uns Verlasne häuffen/
Weil unser Sonnen-Licht am hellen Mittag fällt.
Ach unser Vater stirbt! Ach Geist und Leben fliehet!
O schwerer Augenblick/ da unsre Wohlfahrt bricht!
Betrübte Mittags-Zeit/ die unsre Lust entziehet/
Und statt vergnügter Kost nur Thränen-Brod't verspricht!
Wir können Deinen Ruhm mit Rechte nicht verschweigen:
Dein frohes Leben war uns ein erwünschtes Licht.
Da durffte sich gewiß kein dunkles Wesen zeigen/
Uns blühte lauter Wohl in Deinem Angesicht.
Dein treuer Vater-Mund wies uns auf solche Wege/
Da keine Schrecken-Nacht/ noch Irrlicht uns bethört:
Du führtest uns mit Dir auf fromme Tugend-Stege/
So/ wie Dich Erbarkeit und Jesu Wort gelehrt.
Dein enfrig sorgsam sehn war eine güte Sonne/
Die mit erwärmter Krafft die ganze Welt ernährt:
Uns wurde nichts als Trost/ Vergnügung/ Wachsthum/ Wonne/
Aus Deiner Liebes-Bluth mit Überfluß gewährt.
Und iezo sollen wir die Vater-Treue missen/
Eh unser Morgen noch des Alters Mittag heist:
Was können wir vor Trost/ als arme Wänsen/ wissen/
Da unser Hoffnungs-Bau durch Deinen Fall zureist.
O Schmerz! Jest scheinen uns betrübte Angst-Cometen/
Nun wacht kein Sternen-Blanz/ iest lacht kein Freuden-Licht:

Ein

Ein ungeheurer Strahl will unsre Jahre tödten/
 Wer weiß/ was sonst auf uns Blis/ Sturm und Donner richt.
 Jedoch die düstre Grufft zeigt gleichsam Licht und Flammen/
 Da der erschrockne Sinn noch Labfal schimmern sieht:
 Uns soll kein Ungemach zu schwerer Noth verdammen/
 Gott lob! daß Trost und Rath bey Vermuth-Hecken blüht.
 Der selge BÄER ruft: Folgt Gottes heiligem Willen/
 Und nehmt der Freunde Rath zu eurer Lösung an:
 So sollt ihr euren Schmerz und herben Kummer stillen/
 Weil dieses Mittel euch/ Verwundte/ heilen kan.
 Nun Gott/ du weiser Gott/ erscheine deinen Kindern/
 Erzeuge Vater-Freu/ und tröste unsre Brust!
 Allein Dein froher Geist kan Angst und Kummer lindern.
 Wohl uns! Der Wänsen Creuz ist dir zu wohl bewust.
 Drum kommt/ Ihr FREUNDE/ kommt/ betrachtet unser Leiden/
 Euch hat ja unser Haupt bis in den Tod geliebt:
 Jetzt müßt ihr höchstbestürzt von Seinem Grabmahl scheiden:
 Seht/ wie der BÄER euch uns Wänsen übergiebt.
 Verschmäh die Bitte nicht/ erhöret unser Weinen/
 Laßt eure Hülffe doch in unser Schwachheit sehn!
 Die Sonne alles Heyls wird euch beständig scheinen/
 Euch soll/ nur was ihr wünscht/ von Gottes Hand geschehn.
 Nun prang' des BÄERS Geist: Es ruhen die Gebeine!
 Weil Ihn kein Mittags-Licht in unser Nacht gefällt.
 Wir finden Ihn dereinst in höchst-verklärten Scheine/
 Wenn Nacht und Tages-Zeit nicht seinen Wechsel hält.

Gottlob Dreßler/ Goerl. Luf. S. S. Th. St.

Der Ast/ so noch bisher den edlen Stamm erhalten/
 Ist nach den Zweigen nun auch gar zu bald verdorrt/
 Muß denn ein Donner-Keil/ O höchst-betrübtes Wort!
 Jetzt diesen theuren Baum auf einmal ganz zerspalten?
 Ja freulich ist es wahr/ er schläget insgemein/
 Wo hohe Cedern stehn/ am allerersten ein.

So wolte
 den schmerzlichen Todes-Fall seines hochwerthen Herrn Vatters
 und Patrens betauern
 Jacob Wilhelm Banti.

